Werner Frick (Hg.)

Heinrich von Kleist
Neue Ansichten eines rebellischen Klassikers
ROMBACH WISSENSCHAFTEN · REIHE LITTERAE

herausgegeben von Gerhard Neumann, Günter Schnitzler
und Maximilian Bergengruen

Band 186
Werner Frick (Hg.)

Heinrich von Kleist

Neue Ansichten eines rebellischen Klassikers

rombach verlag
Umschlag nach einem Entwurf von Friedrich Sprondel unter Benutzung des Kleist-Bildnisses von Peter Friedel (1801)
INHALT

WERNER FRICK
Zur Einführung:
Die »gebruchliche Einrichtung der Welt«
Kontingenzbewusstsein und Selbstbehauptung bei
Heinrich von Kleist ........................................... 7

GÜNTER SCHNITZLER
Zusammenbrüche, Aufbrüche – Kleists »Kant-Krise« und
Die Familie Schroffenstein .................................. 37

PETER AUER
»L’ idée vient en parlant«:
Kleists Entwurf zur dialogischen Emergenz von Sprache
und Denken ...................................................... 63

GÜNTER FIGAL
Figuren der Unabsichtlichkeit
Heinrich von Kleists Über das Marionettentheater wiedergelesen .... 87

ACHIM AURNHAMMER
Im Horizont der Ungewissheit –
Unzuverlässiges Erzählen in Kleists Novellen ................ 101

GESA VON ESSEN
Prosa-Konzentrate
Zur Virtuosität der kleinen Form bei Heinrich von Kleist ........ 129

JÖRN LEONHARD
»Krieg für die Menschheit«? Über Kleists Bellizismus .......... 161

PETER PHILIPP RIEDL
Für »den Augenblick berechnet«
Propagandastrategien in Heinrich von Kleists Die Herrmannsschlacht
und in seinen politischen Schriften ........................ 189
ANDREAS VOSSKUHLE/JOHANNES GERBERDING
Michael Kohlhaas und der Kampf ums Recht .......................... 231

CARL PIETZCKER
Michael Kohlhaas und Die Marquise von O....
Kleists Versuche mit Scham und Beschämung
Eine psychoanalytische Annäherung ................................. 257

FRED LÖNKER
Kleist und die Nachtseiten des Bewusstseins ....................... 277

EBERHARD SCHOCKENHOFF
»Wenn es Gottes Wille ist«
Das Erdbeben in Chili und Der Zweikampf, theologisch gelesen .... 297

BERNHARD ZIMMERMANN
Antikettransformationen in Heinrich von Kleists Dramen ......... 321

SABINE GRIESE
Kleists Heilige Cäcilie und die Tradition des
legendarischen Erzählens ............................................. 345

DIETER MARTIN
Beschreibung eines »Kampfes« – Kleist und die Weimarer
Klassik ................................................................. 367

SABINA BECKER
Das unglückliche Bewusstsein der Moderne
Der Klassiker Heinrich von Kleist .................................... 391

Zu den Autorinnen und Autoren ........................................ 417
Zur Einführung:

Die »gebrechliche Einrichtung der Welt«
Kontingenzbewusstsein und Selbstbehauptung bei
Heinrich von Kleist

1


spielers zu den ‚eigentlichen‘ Repräsentanten der klassischen deutschen Literatur, als Antipode insbesondere im Verhältnis zu seinen Weimarer Kontrahenten.

Widerspenstig war Kleist nicht allein in seinem mäandernden Lebenlauf, sondern nicht weniger in seinem Denken und Schreiben: In seinem Essay *Allerneuester Erziehungsplan*, einem brillanten Exempel subversiv-dialektischen Denkens, das zuerst 1810 in den von ihm herausgegebenen *Berliner Abendblättern* erschien, hat Kleist das sogenannte ‚gemeine Gesetz des Widerspruchs’, die Lust, zu opponieren und sich durch dezidierte Unterscheidung und radikale Entgegensetzung zu definieren, geradezu zum kreativen Universalprinzip des Lebens in all seinen Facetten erhoben. Kleist beschreibt das Prinzip, dem er einen denkbar weiten Geltungsradius beimisst, wie folgt:

Dieses höchst merkwürdige Gesetz [das ‚gemeine Gesetz des Widerspruchs‘] findet sich, auf eine, unseres Wissens, noch wenig beachtete Weise, auch in der moralischen Welt; dergestalt, daß ein Mensch, dessen Zustand indifferent ist, nicht nur augenblicklich aufhört, es zu sein, sobald er mit einem Anderen, dessen Eigenschaften, gleichviel auf welche Weise, bestimmt sind, in Berührung tritt: sein Wesen sogar wird, um mich so auszudrücken, gänzlich in den entgegengesetzten Pol hinübergespielt; es nimmt die Bedingung + an, wenn jener von der Bedingung –, und die Bedingung –, wenn jener von der Bedingung + ist. (III, 546)


---


schroebene Hyperbolik appelliert an die Weltkenntnis und Lebenserfahrung des Publikums:


Oder eine Frau hat sich, mit ihrem Liebhaber, ein Rendezvous menagiert. Der Mann, in der Regel, geht des Abends, um Tricktrack zu spielen, in die Tabagie; gleichwohl um sicher zu gehen, schlingt sie den Arm um ihn, und spricht: mein lieber Mann! Ich habe die Hammelkeule, von heute Mittag, aufwärmen lassen. Niemand besucht mich, wir sind ganz allein; laß uns den heutigen Abend einmal, in recht heiterer und vertraulicher Abgeschlossenheit zu bringen. Der Mann, der gestern schmerzen Geld in der Tabagie verlor, dachte in der Tat heut, aus Rücksicht auf seine Kasse, zu Hause zu bleiben; doch plötzlich wird ihm die entsetzliche Lange weile klar, die ihm, seiner Frau gegenüber, im Hause verwirrt. Er spricht: liebe Frau! Ich habe einem Freund gesprochen, ihm im Tricktrack, worin ich gestern gewann, Revanche zu geben. Laß mich, auf eine Stunde, wenn es sein kann, in die Tabagie gehn; morgen von Herzen gern stehe ich zu deinen Diensten. (III, 546f.)


Heinrich von Kleist hat den Widerspruch und die Wunen der Selbstbestimmung durch Unterscheidung und Abstoßung selbst bis zum Exzess und mit staunenswerten Unbeirrbarkeit zelebriert: in seinem eigenen gesellschaftlichen Aussteigerturn, aber auch im Entwurf literarischer Figuren, die über die Stränge schlagen und aus allen sozialen Konventionen und Bindungen herausfallen. Der Griechenheld Achill und die Amazonenkönigin

---

Penthesilea in ihrem rücksichtslosen erotischen Furor, der sie herauskata-
pultiert aus den Normen und Restriktionen ihrer Kollektive; die alle Tabus
von Geschlechterrolle und sozialer Schicklichkeit durchbrechende Mar-
quise von O...; Michael Kohlhaas, der gegen scheinbar sakrosankte, dabei
aber fragile und marode Ordnungen aufbegehrende Archetyp des Rebellen;
der die Herrschaft des Rechts nicht lege artis exekutierende, sondern finen-
reich korumpierende Täter-Richter Adam – sie alle, stellvertretend ge-
nannt, sind Figurationen dieser kontradiktorischen Grundspannung in
Kleists literarischem Kosmos. Und der Autor selbst, ein durchaus ruhm-
begieriger, kompetitiv gestimmter Charakter, hat Maß genommen an den
ganz Großen der Literatur, an Sophokles und Shakespeare und Goethe – er
hat sich an den kanonischen Vorbildern und Modellen der Weltliteratur
orientiert, nicht um sie folgsam zu imitieren, sondern um sich im Wettstreit,
in der kreativen aemulatio mit ihnen zu messen, es dezidiert anders zu ma-
chen als sie und sie darin womöglich zu übertreffen.
Geradezu ein Manifest dieses oppositionell disponierten Denkens ist die
Ankündigung von Kleists kurzlebiger, gemeinsam mit Adam Müller heraus-
gegebener literarischer Zeitschrift, der sogenannte Phöbus-Prospekt. In pro-
grammatischen, für sein Ethos der literarischen Agonalität charakteristi-
ischen Wendungen gesteht Kleist hier zwar ausdrücklich zu, es gebe mehr als
eine gute Art zu schreiben, und redet insofern einem Pluralismus der äst-
hetischen Ambitionen und Geltungen das Wort. Zugleich aber eröffnet er –
unter der Ägide des Kunstgottes Phöbus Apollon auf seinem Sonnenwagen,
der als Namensgeber und Schutzpatron des neuen Journals fungiert – einen
scharfen und elitären Verdrängungswettbewerb, in dem das Bessere der
Feind des Guten (und der Todfeind des Mediokren) ist und nur die stärk-
sten Konkurrenten und die originellsten Schreibweisen hoffen dürften, in der
Arena der Kunst zu reüssieren:

Unter dem Schutze des daherführenden Gottes eröffnen wir einen Wettlauf; jeder
treibt es so weit er kann, und bleibt unüberwunden, da niemand das Ziel vollkom-
men erreichen, aber dafür jeder neue Gemüter für den erhabenen Streit entzünden
kann, ohne Ende fort.